

„Wir pflegen die schlesische Identität“

Tagesgespräch

Hans-Ulrich Minke erklärt, warum die Gemeinschaft evangelischer Schlesier in Jauernick zusammenkommt.

Herr Dr. Minke, warum trifft sich die Gemeinschaft evangelischer Schlesier an diesem Wochenende in Jauernick?

Die Delegierten der rund 800 Mitglieder unserer Gemeinschaft kommen zu ihrem Kirchentag zusammen, natürlich in der schlesischen Oberlausitz, die für uns das letzte Stück Schlesien in Deutschland ist, wo wir der alten Heimat nah sind und uns zugleich geborgen fühlen.

Das war nicht immer so. Gleich nach dem Krieg war das Verhältnis zwischen Ihrer Gemeinschaft im Westen und der nach Görlitz geflohenen Breslauer Kirchenleitung gespannt.

Ja. Es gab im Westen Absichten, eine schlesische Exilkirche zu gründen. Aber diese Idee gab man richtigerweise auf. Das ist lange her.

Nun eint Sie vermutlich mit den evangelischen Christen hier noch immer der Schmerz über die Aufgabe der Landeskirche in Görlitz.

Ganz sicher. Manche sagen zwar, mit der Fusion mit Berlin ist die schlesische Tradition bewahrt worden. Aber viele unter uns haben eher den Eindruck, dass ein Stück Identität verloren geht.

Worum geht es der Gemeinschaft heute?

Wie in der Vergangenheit versuchen wir, Kontakt zur alten Heimat, zur evangelischen Kirche in Polen, zu halten. Wir haben uns immer bemüht zu helfen: bei der Erhaltung der Friedenskirchen und der Friedhöfe, bei Flutkatastrophen. Der schlesische Johanniterorden hat eine Sozialstation begründet. Außerdem wollen wir Kulturgegenstände bewahren. Daher haben wir in Görlitz die Stiftung kirchliches Schlesien gegründet, die Bücher und Ausstattungsgut sammelt und für nachfolgende Generationen erhält.

Sie werden am Wochenende auch den Sitz des Vereins von Hildesheim nach Görlitz verlegen.

Ja. Wir sind eine alternde Gemeinschaft. Unsere Nachfahren wissen zwar, woher ihr Eltern kommen. Aber in den seltensten Fällen sind sie bereit, Mitglied zu werden. Deswegen ist es wichtig, den Sitz nach Görlitz zu verlegen. Denn wenn wir uns einmal auflösen sollten, dann soll alles an die Stiftung kirchliches Schlesien gehen. Schließlich ist Görlitz die Hauptstadt der schlesischen Oberlausitz. Aber noch sind wir sehr lebendig. (SZ/sb)

Aus der Sächsischen Zeitung vom 2.9.2011